

Steckerlose Freiheit

Werner Kopal

Werner Kopal ist ein angenehmer Mensch. Seine Diktion ist wie sein Bassspiel: unaufgeregt und gänzlich unafektiert. Als Bassist bei BAP gründet er seit knapp zwei Jahrzehnten jene musikalische Vielfalt nachhaltig, die im allgemeinen Pop-Sprachgebrauch nach wie vor euphemistisch als „Kölschrock“ bezeichnet wird. Dabei fußt der musikalische Duktus der Kölner Band praktisch seit ihren Anfangstagen nicht zuletzt auf akustischem, folk-typischem Instrumentarium. Grund genug für Werner Kopal, seine „Oma“ im Koffer durchs Land zu schicken.

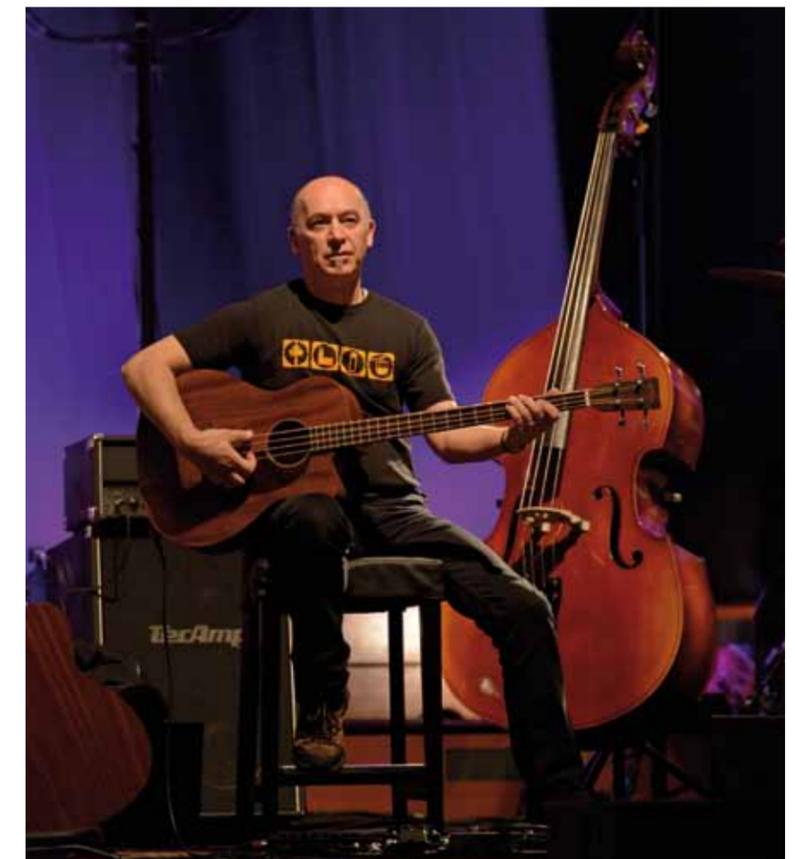
Text von Michael Loesl, Bilder von Tina Niedecken

Eine freie Stunde im enggesteckten Tour-Plan von BAP. Die Band ist erst seit ein paar Tagen auf Konzertreise und Werner Kopal findet in Essen Zeit, die ersten Auftritte der „BAP zieht den Stecker“-Tour Revue passieren zu lassen. „Routine“, sagt er, „haben wir bei BAP immer zu vermeiden versucht. BAP-Songs haben über die Jahre verschiedenste Varianten bekommen. Wir haben zu den unterschiedlichsten Anlässen gespielt und die Songs und Arrangements entsprechend angepasst. So auch während der gerade laufenden Tour. Wolfgang Niedecken hat ein Soloalbum eingespielt, das kaum akustischer hätte ausfallen können. Nach diesem Tenor fahren wir jetzt die Tour, die einen völlig anderen Gesamtsound erfordert. Das bedeutet für jeden einzelnen Musiker, die Songs immer wieder neu betrachten und interpretieren zu müssen.“ Nach der „Tonfilm“-Tour 1999, die weitestgehend im halbakustischen Rahmen stattfand, ist die „BAP zieht den Stecker“-Tour 2014 die erste als solche definierte BAP-Tour, während der, soweit machbar, auf Elektronik verzichtet wird. Das sei ein völlig neues Gefühl auf der Bühne, sagt Kopal und verweist darauf, dass er und seine Bandkollegen diesmal ausschließlich in bestuhnten Hallen auftreten. Die Nachfrage nach Tickets ist enorm, die meisten der Konzerte sind längst ausverkauft. Das Publikum bekommt diesmal eine ganz besondere Variante von BAP geboten, was nicht zuletzt Kopals aktuellem Gear geschuldet ist. Natürlich funktioniert auch eine Akustik-Tour selbst in mittelgroßen Hallen mit Kapazitäten bis 3.000 Zuhörern nicht ohne Kabel und Amps. Kopal setzt, wie während der eher Rock-orientierten Varianten von BAP-Konzerten, auf Verstärkung von TecAmp mit 2x12er Boxen. „Den kleinen TecAmp brauche ich momentan zwingend auf der Bühne, weil ich unter anderem Kontrabass spiele, der leicht verstärkt werden muss. Dazu habe ich zwei Akustikbässe auf Tour dabei, einen Martin und einen Sigma, die ich vorwiegend einsetze. Aber den Kontrabass, der in der Band liebevoll ‚die Oma‘ genannt wird, setze ich in nicht wenigen Songs ein.“

Fremdsprachenkurs am Kontrabass

Kopals Erwähnung eines Kontrabasses sorgt für Verwunderung. Schließlich hat man den Bassisten, der seit gefühlten Ewigkeiten in der Kölner Musikszene prominent beheimatet ist, bislang nie mit ebensolchem gesichtet. Der 58-Jährige spürt das Stirnrunzeln, lacht und erzählt, dass er erst seit sechs Monaten Kontrabass spielt. „Welcher Bassist schwärmt nicht vom Sound eines Kontrabasses? Ich wollte immer gerne einen spielen, nur für mich, ungeachtet meiner Profession. Ich wollte den Kontrabass klammheimlich studieren und mich einfach an einem probieren. Dann wurde die jetzt stattfindende BAP-Tour angekündigt und ich beschloss, mich intensiv und schnell mit einem Kontrabass zu beschäftigen. Meine Kollegen und Mitmusiker pro-

testierten nicht und jetzt sind alle sehr glücklich mit der ‚Oma‘. Ich freue mich natürlich sehr darüber, weil ich endlich so ein Teil spielen kann.“ Kopal vergleicht den spieltechnischen Unterschied zwischen E-Bass und Kontrabass mit dem Erlernen einer Fremdsprache. In die Logen der Jazz-Größen vordringen will er mit seinem Kontrabass nicht, sagt er. „Als ich mit dem Kontrabass-Spielen begann, merkte ich, dass in der Tat alles anders ist als bei herkömmlichen Bässen. Ich habe mich monatelang eingehend mit dem Teil beschäftigt, viel gelernt und mit reichlich Leuten gesprochen, die Ahnung davon haben. Aber, du, ich spiele ihn jetzt jeden Abend und es ist okay.“ Der Anmerkung, dass er mit dieser Selbsteinschätzung vermutlich ziemlich tief



stapelt, begegnet er umgehend schmunzelnd mit der Feststellung, dass „nach oben noch ziemlich viel Luft ist“. Die Möglichkeiten, viele der BAP-Songs mittels des Kontrabasses auf eine Americana-Folk-Fährte zu locken, ist reizvoll für Kopal, wie er konstatiert. „BAP-Stücke wie ‚Jupp‘, die ich seit Jahren spiele, bekommen mit dem Kontrabass plötzlich vollkommen andere Klangeigenheiten. Der Kontrabass passt ganz oft wunderbar ins Arrangement diverser Songs. Natürlich passt er nicht immer, für diese Fälle habe ich dann ja meine beiden Akustik-Bässe dabei.“



Qual der Wahl

„Das Arbeitsgerät“, wie Kopal seinen Kontrabass bezeichnet, wurde unter anderem nach Gesichtspunkten der Tour-Tauglichkeit ausgewählt. Fichtendecke, Lackierung, keine Risse, robust ist Kopals Neuzugang in dessen Bass-Sammlung. „Ich will derzeit nicht hochversichert und ganz vorsichtig unterwegs sein müssen mit dem Gerät. Doch die Leidenschaft ist bei mir geweckt und wenn sich irgendwann die Möglichkeit bietet, werde ich sicher auch einen anderen Kontrabass avisieren“, sagt Kopal. Zur Klangwerdung der BAP-Songs, für die sich kein Kontrabass eignet, legte er sich einen Sigma-Akustikbass speziell für die aktuelle BAP-Tour zu. „Ich besitze ein paar Akustikbässe, habe allerdings aufgrund des Alters dieser Geräte nach neuen Akustikbässen Ausschau gehalten. Sigma hat drei Akustikbässe im Programm und ich habe mir die alle unter klanglichen Aspekten und im Hinblick auf Verarbeitung, Handling, Hälse und Shaping angeschaut und entschied mich schließlich für den Mahagoni-Bass, der einen tollen Sound und ein sehr gutes System hat. Als klangliche Ergänzung zu dem Sigma-Bass habe ich mich für einen Martin-Akustikbass entschieden. Jetzt erlebe ich Abend für Abend die Qual der Wahl auf der Bühne. Sowohl der Sigma wie auch der Martin klingen so gut, dass sie mich mitunter in Entscheidungsnot bringen“, lacht Kopal. Die Unterschiede zwischen seinen beiden Akustikbässen sieht er vor allem in den Ausgewogenheiten der jeweiligen Klangcharakteristiken. „Der Martin hat einen sehr runden, ausgewogenen Sound. Der klingt sehr weich, und seine Verarbeitung, die bis ins Tuning der Saiten zu spüren ist, wirkt fantastisch. Außerdem besitzt er eine ausgezeichnete Klangregelung, was ihn zu einem perfekten Instrument macht. Der Sigma hat einen etwas kleineren Body und ist etwas griffiger. Klanglich kann man ihn schon fast als vergleichsweise ‚rockig‘ bezeichnen, der hat mehr ‚Grip‘ als der Martin. Er packt mehr zu, was ihn zu einem höchst variablen Instrument macht, und ist toll verarbeitet, mit einem prima Hals. Weil er einen kleineren Korpus hat, ist der auch im Handling

toll. Während der Konzerte, die wir im Moment spielen, sitzen wir auf Barhockern, aber selbst, wenn ich ihn mir um den Hals hängen müsste, würde er sich leicht spielen lassen. Ich bin sehr zufrieden mit meinen beiden Akustikbässen. Die ergänzen sich in meinen Augen wunderbar.“

Puls und Platz

Außer dem Sigma, dem Martin und seinem Kontrabass, fährt Kopal während dieser Tour keine weiteren Bässe auf. Er braucht sie auch nicht, wie er beim Philosophieren über die Soundeigenschaften seiner Semi-Akustischen betont. „Die Akustikbässe bewegen sich ja immer zwischen dem, im weitesten Sinne, Doublebassgewollten Sound und elektrischer Verstärkung. Aber man hat immer diesen speziellen akustischen Eindruck bei den Teilen. Die klingen immer warm und nach Holz. Das einzige Manko, das ich bislang bei jedem Akustikbass, unabhängig vom Hersteller, feststellte, liegt im jeweils eingebauten Klangsystem begründet. Dadurch bekommen sämtliche Akustikbässe Höhenanhebungen, die vermutlich von den Pickups herrühren. Jeder Rutscher, den man über die Saiten macht, erzeugt unfassbare Geräusche. Ich habe nie begriffen, warum die Hersteller von Akustikbässen ihre Modelle dahingehend nicht anders konzipiert haben. Letztendlich kann man das Problem in den Griff bekommen, trotzdem ist es halt vorhanden.“ Seine Akustikbässe nutzt Kopal zumeist in den Midtempo-BAP-Songs, die Puls haben. Allerdings gibt es in der Nutzung seiner Bässe keine Regeln im aktuellen Live-Programm der Band. Während Soundchecks variiert er immer wieder zwischen Akustikbässen und Kontrabass. Den alten BAP-Gassenhauer „Verdamp lang her“ belebt Kopal entsprechend mit seinem Kontrabass, was jedoch auf die Instrumentierung der kompletten Band zurückzuführen ist, wie er betont. „Wir haben Pedal Steel, Banjos, Metallophon, indisches Harmonium, Cello, Geige und zig weitere Instrumente auf der Bühne. Je nach Klangeigenschaften der umgebenden Instrumente, eignet sich der Kontrabass besser für die Gesamtarrangements.“ Dennoch wurden spezielle Räume und somit größere solistische Freiheiten für den neuerlichen Kontrabassisten Kopal im BAP-Live-Programm geschaffen. Das Intro zu „Verdamp lang her“ spielt er auf seiner „Oma“ und in Übergängen zwischen einzelnen Songs übt er sich in den oberen Ton-Gefilden seiner korpulenten Neuanschaffung. „Für einen Kontrabass-Solisten wäre dieser zugestandene Platz natürlich ein Eldorado“, merkt er selbstironisch an.

Klangraumaustatter

Kopal schwärmt von der Qualität des neuen BAP-Bühnenprogramms. In seinen 19 Jahren an der Seite von Wolfgang Niedecken habe er diese Form der klanglichen Intensität noch nicht erlebt, meint er. Bis mindestens September 2014 wird die „BAP zieht den

Stecker“-Tour andauern, aber Werner Kopal blickt der Zeit nach der Tour nicht mit bangem Bauchgefühl entgegen. Sein Terminkalender ist bis zum Ende des Jahres gut gefüllt mit Terminen. Da stehen zum einen die Studioaufnahmen des Gitarristen Klaus Spangenberg an, für dessen Album er die Produzentenregie führen wird. Zum anderen ist er wieder in der Kölner Band Soulcats aktiv, der er Ende der 1980er Jahre bereits den Groove lehrte. „Als Studiobetreiber fördere ich zudem ein bisschen den Musknachwuchs und dann schreibe ich noch Songs. Ich bin kein Komponist, der in der Lage ist, am laufenden Band tolle Songs zu schreiben. Bei mir ist es eher ein Nebenprodukt, wenn ich als Autor tätig werde. Und auch das macht Spaß. Es gibt viele Dinge, die zu tun sind, wenn ich nicht mit BAP unterwegs bin. Unter anderem spielt die komplette BAP-Band, ohne Wolfgang Niedecken, mit Inga Rumpf. Im letzten Jahr haben wir 10 oder 12 Konzerte mit ihr gespielt und ähnlich viele Konzerte werden es vermutlich in diesem Jahr werden. Es gibt eine Menge sehr guter Musiker, die nicht zwangsläufig von der Musik leben können. Dessen bin ich mir bewusst und deswegen begegne ich meinen Terminen, die bis ins nächste Jahr fix sind, fast schon mit Demut. Ich muss-

te jahrelang in zig Bands parallel spielen, um vom Musizieren leben zu können. Von daher ist es ein Luxus, jetzt nur mit Bands und in Konstellationen spielen zu können, die mir richtig Spaß machen. Und wenn dann eine Tour wie diese mit BAP frische Impulse zulässt und sogar fördert, ist das für mich persönlich eine ganz große Genugtuung. Davon abgesehen, werde ich jede freie Minute nutzen, um mein Kontrabass-Spielen verbessern zu können. Es gibt sicher ausgewiesene Kontrabassisten, die es geradezu als Anmaßung empfinden, wenn sich ein Typ, der ewig als E-Bassist wahrgenommen wurde, plötzlich den Kontrabass zu eigen machen will. Was soll's. Für mich als Musiker ist jede Herausforderung spannend und ich genieße die klanglichen Räume, die ich mit dem Kontrabass kreieren und ausstatten kann. Auch das ist interessant für mich: In welchem Kontext kann ich mit welchem Bass arbeiten, ohne das Fundament, das der Bass im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten legen soll, zugunsten eines feinmotorischen Arrangements vernachlässigen zu müssen. Wie gesagt, ich genieße die Konfrontation mit dem Neuen.“ ■

www.bap.de



Anzeige





IN GOOD SOUND WE TRUST



BÄSSTE BÄSSE BÄSSTENS BERATEN!

CUSTOM MUSIC SHOP - IN GOOD SOUND WE TRUST, Augustastr. 11, 47198 Duisburg, Tel.: 02066.395512, info@cmsme.de, www.cmsme.de